



Gerhard Halbritter,
Freiburg i. Br. Münsterplatz
Aquatinta

Gerhard Halbritter
„Retrospektive Ausstellung“

Tübingen, Januar 1968

Unter der Bezeichnung „Retrospektive Ausstellung“ waren im Januar im Technischen Rathaus zu Tübingen rund einhundertdreißig Arbeiten des Bildhauers und Graphikers Gerhard Halbritter zu sehen. Der jetzt sechzigjährige Künstler, geboren in Mühlhausen/Thüringen, ließ sich 1947 zuerst in Bittelbronn/Hohenzollern, 1948 in Haigerloch und 1960 in Tübingen nieder. In den zwanzig Jahren seines Aufenthaltes im deutschen Südwesten hat Halbritter so viele auch öffentlich zugängliche Zeugnisse seiner denkmalpflegerischen Tätigkeit hinterlassen, daß es geboten erscheint, auf sein Schaffen an dieser Stelle hinzuweisen. Halbritter hat eine wahrhaft internationale Ausbildung genossen: Nach einer dreijährigen Lehrzeit als Holzbildhauer in seiner Heimatstadt Ausbildung in Budapest, Rom, Paris, Brüssel und Kopenhagen. Die in zehnjährigen Studien erworbene Meisterschaft in allen Techniken des Bildhauers und Graphikers, verbunden mit einer hohen Allgemeinbildung, macht Halbritter zu einem idealen Helfer der Denkmalpflege.

Die im Freien stehenden Steinplastiken der Barockzeit bedürfen, nachdem sie durch zwei Jahrhunderte der Witterung ausgesetzt waren, vielfach einer Erneuerung. Auf diesem Gebiete ergab sich ein Betätigungsfeld für den Bildhauer Halbritter. Er ersetzte mehrere schadhafte Steinplastiken des bedeutenden Haigerlocher Barockbildhauers Johann Georg Weckenmann durch Kopien: die Nepomukstatue des Haigerlocher Marktbrunnens, die Brunnenfigur des heiligen Mauritius in Trochelfingen, die Kreuzigungsgruppe bei St. Lutzen in Hechingen, die Figuren am Rathaus, ehemaligen Schloß der Herren Speth von Zwiefalten in Gammertingen (letztere sind erst zum Teil fertig). Alle diese Arbeiten zeichnen sich durch Sorgfalt und einfühlsame Versenkung in die künstlerische Eigenart Weckenmanns aus.

Der Adlerbrunnen in Wangen im Allgäu, ein Werk des 18. Jahrhunderts, wurde von Halbritter neu gestaltet.

Das Tübinger Amt für Denkmalpflege beauftragte Halbritter mit der Neufassung des Idealplanes des Klosters Weingarten von 1723, den der Organist des Klosters, Pater Beda Stammüller, nach der Vollendung der Kirche hergestellt hatte. Das Original des Planes befand sich nach der Säkularisation des Klosters jahrzehntlang unbeachtet auf dem Dachboden des Klostergebäudes. Es war stark verschmutzt durch Staub und Feuchtigkeit. Bei dem seinerzeitigen Versuch einer Reinigung mit ungeeigneten Mitteln wurden ganze Partien zum Verschwinden gebracht. Mit Hilfe der Erzeugung von ultravioletten Strahlen durch eine Fluorlampe hat Halbritter die dadurch vorübergehend sichtbar gewordenen Architekturdetails in vielen kleinen Etappen unter Zuhilfenahme des Formgedächtnisses in die neben dem Original liegende Kopie aufgebracht — eine wahrhaft bewundernswerte Geduldsarbeit des verantwortungsbewußten Künstlers.

Ein ähnlicher Auftrag war die Kopie der Gebietskarte der Hohenzollerischen Lande, die der Zeugwart auf Hohentübingen, Johann Ulrich Stierlin, im Jahre 1717 angefertigt hat. Die im Staatlichen Archiv in Sigmaringen aufbewahrte Karte hat ihre ursprüngliche farbige Frische verloren, viele Stellen sind ausgelöscht, die Knickstellen sind ausgefranst. Die alten Farben wurden im Institut für Technologie der Malerei an der Staatlichen Kunstakademie in Stuttgart festgestellt. Die Zusammensetzung des Papiers wurde im ultravioletten Licht geprüft und danach das neue Papier beschafft, auf dem Halbritter in monatelanger Arbeit eine Kopie des Planes fertigte, die im Treppenhaus des Landratsamtes in Hechingen wirkungsvoll angebracht ist.

Halbritter zeichnete auch die Kartons für die auf Veranlassung des Düsseldorfer Malers Friedrich Schüz, eines Sohnes des bekannten schwäbischen Malers Theodor Schüz, in der evangelischen Kirche in Haigerloch geschaffene Nachbildung des Heiligen Abendmahles von Leonardo da Vinci.

Das graphische Werk Halbritters besteht zum großen Teil aus Architekturbildern, die er in den verschiedensten Techniken, in Bleistift, Aquarell, Radierung, Lithographie und in der heute kaum noch ausgeübten subtilen und delikaten Aquatintamanier ausführte. Als Nachkomme von Baumeistern liegt Halbritter hauptsächlich daran, die Architektur im Sinne ihres Schöpfers sprechen zu lassen und seinen Darstellungen einen dokumentarischen Wert zu verleihen — im Unterschied von Künstlern wie etwa Kokoschka, Feininger und Rohlfis, die



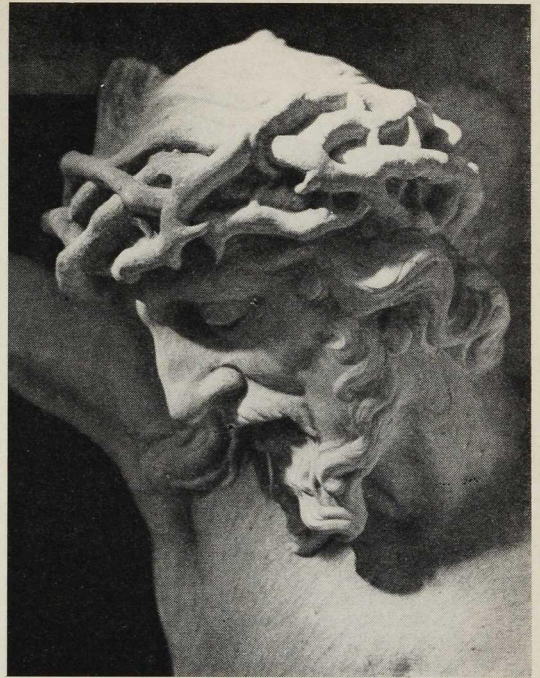
Gerhard Halbritter,
Tübingen. Ammer und Rückseite des Wilhelmstiftes
Bleistiftzeichnung

links
Johann Georg
Weckenmann,
Christuskopf

aus der barocken
Kreuzigungsgruppe
bei St. Lutzen
in Hechingen



rechts
Kopie von
Gerhard Halbritter



ihren Architekturdarstellungen die unverwechselbare Eigenart ihrer großen künstlerischen Persönlichkeit aufgeprägt haben. Dokumentarische Treue strebt Halbritter auch in seinen zahlreichen Portraitstudien, Portraitbüsten und Portraitplaketten an. Wir wünschen dem im besten Sinne konservativen Künstler, daß er noch viele Jahre in ungebrochener Tatkraft, insbesondere auf dem Gebiet der Denkmalpflege, tätig sein kann.

Walther Genzmer

unten links Pater Beda Stättmüller,
Idealplan des Klosters Weingarten 1723

unten rechts Neufassung von Gerhard Halbritter

